

lehtere Thema behandelte eingehend der Abg. Baumbach (frei.) Abg. Rieder trat den übertriebenen agrarischen Ansprüchen entgegen und der socialdemokratische Abg. Schulz verurtheilte die Getreidehöfe hauptsächlich vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Arbeiter aus. Schließlich trat noch Abg. Baumberger den bismarckianischen Theorien entgegen und beantwortete sehr entschieden den Abbruch des Handelsvertrags mit Rußland. Dann wurde die Debatte wieder auf morgen 1 Uhr vertagt.

Berlin, 16. Febr. Die Militärcommission hat den Antrag Bebel's für alle Truppen die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzustellen, den Antrag Rieder's für die Fußtruppen zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzustellen, und endlich auch den Antrag Bennigsen's, die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen für die Dauer der jetzigen Friedenspräsenzstärke gesetzlich festzulegen, abgelehnt.

Dichter und Webermeister.

Eine Selbstbiographie von Matthias Langer in Siegen.
(Fortsetzung.)

Nach gehöriger Ueberlegung schrieb ich meiner Katharina: Sie solle mir schreiben, ob sie mir getreu bleiben wolle, alsdann wollten wir bessere Zeit abwarten. Natürlich mußte mein Freund zu Versorgung dieses Briefs eine schickliche Gelegenheit abwarten; ich hoffte also mit möglichster Geduld auf Antwort.

Eines Abends, als ich vom Schnepfstrich kam, brachte mein Webermeister mir ein Licht und einen dicken Brief. Ich erkannte die Hand meines Freundes und gitterte vor Freude und Furcht. Auf der Stelle erbrach ich den Brief und fand — o Gott! — die zwei letzten Briefe, die ich an Katharina geschrieben hatte, mit der Nachricht, daß sie gefagt habe, sie dürfe und wolle keine Briefe von mir mehr annehmen.

Da lag mein Kartenhaus! Ich entledigte mich von Gewehr und Rangen, und nahm meine Zuflucht dahin, wo ich noch in jeder Noth und Verlegenheit Trost und Beruhigung gefunden hatte: zum felsenhebenden Gebeth; setzte mein Licht auf die Erde, streckte knieend, mit beiden Händen, die zwei Briefe an, und bat Gott mit kindlichem Vertrauen um Kraft, dieser Prüfung widerstehen und mein Alles, Katharina vergessen zu können! Nachdem die Briefe ganz verbrannt waren, rieb ich meine Hände mit der Asche, dann lief ich zur nahen Lahn, wusch mir die Hände und ging schluchzend in meine Zelle zurück.

Offen und trinken konnte ich nicht. Da ich allein war, so legte ich mich fogleich ins Bett, brachte mit Betrachtungen mancher Art einen Theil der langen Nacht zu, und erwachte am schönen Frühlingmorgen viel gedankter, wie ich mir gedacht hatte. Nachher forderte oft noch mein Herz Kunde von Katharina, wenn ich dann aber Venders, meines Freundes Brief las, so ward es wieder stille.

Um die Sache ganz zu befeitigen, schrieb ich bald nachher an Herrn Spruth das Letztmal; dankte ihm für vieles, bat um Entschuldigung, daß ich etwas von ihm begehrt habe, welches er nicht habe leisten wollen, und wünschte ihm zum Schluß Glück zu einem Tochtermann, der fähiger sey, seine Tochter zu beglücken, wie er es mir gutgetraut habe.

Während dem war die Erde der Sonne näher gerückt, und es begannen warme Tage. Mein Fröhlich hatte sehr viele Woll auf sich, die ihm nach meiner Ansicht beschwerlich fiel. Ihm Erleichterung zu verschaffen, ließ ich ihn scheren. Aber da hatte ich etwas schönes gemacht. Solch ein lebend Stiel habe ich nie gesehen; jedes Weindchen ragte unter der nackten Haut empor, und wenn er sich bewegte, sah man alle Muskeln spielen. Ich schämte mich des armen verhungerten Thieres, und erwartete sehnlichst die Zeit, wo seine Haare wieder gewachsen seyen, und dieses Abscheuliche bedecken möchten. Doch es waren ihm bessere Tage vorbehalten.

Die Weber und Spinner im Bezirk der Feudinger Hütte wurden lässig, und lieferten schlechte Arbeit; deswegen beschloß mein Herr Prinzipal, die Fabrik nach Schwarzenau zu verlegen. Dieses geschah auch noch im nämlichen Jahre.

Der Pächter des Fenddorffschen Guts, Benjamin Vetter, bewohnte ein schön geräumiges Haus, welches er kaum zur Hälfte benutzen konnte. Mein Herr Prinzipal mietete demselben die entbehrliden Zimmer ab, und ich zog am Michaelistag mit Sak und Pack dahin.

Als ich angelangt war, führte mich mein freundlicher Wirth auf meine Wohnstube. Nachdem wir uns ein wenig unterhalten hatten, kam eine Frau zu uns und sagte mir: daß ihr mein Hund toben 19 Eier gefressen habe. Ein schöner Willkomm! Das Hühnerhaus war auf der Treppe, da die Thür offen gewesen war, so war der Fröhlich eingetreten und hatte sich ein wenig restaurirt!

Ich tröstete die gute Frau, versprach Vergütung des Schadens und ersuchte sie, doch vor der Hand vor diesem ausgehungerten Hausgenossen ein wenig aufzuräumen. Am andern Morgen sagte sie mir wieder: der Fröhlich habe ihr vier Pfund frisch geschlagene Butter gefressen. Das war arg! Dieses war aber auch der letzte Raub der Art, dessen er sich schuldig machte. Vetter hatte fünf Kinder, die anfänglich alle ihr Morgenbrot mit ihm theilten, und da er hier überhaupt gut gepflegt wurde, so führte er sich auch künftig brav und ehrbar auf. Einst war dem Vetter sein jüngstes Kind verloren, und wurde überall, endlich sogar am Strand der Eder gesucht, aber nicht gefunden. Die Mutter war untröstlich, und das ganze Haus in Verlegenheit. Zufällig sprach ich dem Fröhlich zu und bemerkte, indem er eine Bewegung machte, ein Kindsbein unter ihm im Stroh. Ich lockte ihn aus dem Häuschen und siehe: da lag das verlorne Kind und schlief wie ein Dachs. Wenn nachher das Kind fehlte, wurde es beim Fröhlich gesucht, und fast immer gefunden.

Das Haus, welches ich hier mit Vetter bewohnte, war bei weitem so groß nicht, wie das zur Feudinger Hütte, aber sehr angenehm und gut gebaut. Es stand auf einem Felsen, dicht an der Eder, hatte schöne Zimmer und eine herrliche Aussicht. Nach Morgen

Ein Wonnenschauer durchrieselte ihn, als er das geliebte Mädchen so eng in seinen Armen hielt, als er ihr Herz an dem feinnigen Klopfen fühlte, und doch bewang er sich und machte sich sanft von ihr los. Durch den Spalt der einen Thür sah er das Auge der Dienerin lugen; Madame Urbain war auf die Schwelle ihres Zimmers getreten und schaute dem Auftritt wie einer Theatervorstellung zu. Der Vorfall war nicht der Ort, um diese Unterredung weiter zu führen.

„Komm, mein Herz,“ sagte er sanft, indem er die theure Gestalt nach dem Salon mehr trug als führte. Hier ließ er sie auf einen Reihstuhl nieder, nahm zu ihren Füßen auf einem Polster Platz und fuhr, ihre beiden Hände in den feinnigen haltend, zärtlich fort:

„Daß uns ruhig mit einander überlegen, was wir zu thun haben.“

„Ruhig!“ fuhr sie fort. „Wie kann ich ruhig sein, da ich Dich verlieren soll.“ Sie warf sich wieder an seinen Hals und küßte ihn. Zum ersten Male nannte sie ihn Du und zeigte eine Leidenschaftlichkeit, die ihn beglückte und doch leise befremdete.

„Wir können, wir werden einander nicht verloren geben,“ entgegnete er. „Du hastest doch früher selbst bessere Zuversicht.“

„Die hatte ich, so lange er fern war, jetzt ist Alles aus!“ weinte sie. „Er ist ausgegangen, eine Wohnung zu suchen, noch vor Abend wird er mich dahin führen, und dann sehen wir uns nicht wieder.“

„Du siehst die Dinge zu schwarz,“ erwiderte er lächelnd. „Daß volle Wahrheit zwischen uns und Deinem Bruder walten und Alles wird gut.“

Sie fuhr aus ihrer halb liegenden Stellung empor; die bleichen Wangen bedeckten sich mit einer dunklen Röthe, die Augen erhielten einen feierhaften Glanz.

zu liegt der Hof Schwarzenau, mit dem prächtigen Jagdhaus; gegen Mittag ein überaus herrlicher Wiesengrund, die Schwarzenau genannt. Diesen schönen Grund durchfließt die Eder. Schwarzenau ist auch wohl die mildeste Gegend im Wittgensteinschen, und erndet alles um 14 Tage früher wie Verlenburg, welches nur eine Stunde davon entfernt ist.

Hier waren die Leute fleißiger wie im Bezirk von Feudingen, deswegen wurde auch mein Geschäft bald lebhafter, so daß ich Freude daran hatte.

In müßigen Stunden frequentirte ich die Fischerei, die der gute Fürst mir wie zu Feudingen auf der Lahn und Ifse, hier auf der Eder erlaubt hatte. Dann und wann machte ich auch Jagd auf Vögel. Dabei kam ich einmal in große Gefahr. An der Eder fand ich, nahe bei meiner Wohnung ein Fischweih. Dieser Vogel sehte sich gewöhnlich auf eine hohe Gide, die ihre Nester über die Eder brette. Hier lauerte er auf seinen Fang, öfter stundenlang; schoß dann schnell ins Wasser und brachte immer seinen Raub in den Krallen empor und flog damit fort. Diesen Fischräuber zu erlegen beschloß ich. Als er einst wieder an seinem gewöhnlichen Ort saß, schlich ich mich hinter eine dicke Gide, wo ich glaubte, ihn erreichen zu können, die Entfernung war aber zu weit für den Schuß. Der Weih mochte mich vernommen haben, er machte einen weiten Bogenflug über die Schwarzenau, währenddem suchte ich ihm näher zu kommen, kletterte einen jähen Main hinauf und verbarg mich hinter Gebüsch. Hier war ich aber in einer sehr gezwungenen Lage, deswegen wollte ich noch ein wenig weiter hinaufsteigen. In dem Gebüsch mußte sich ein Reis an den Dräcker meines Gewehrs geklebt haben, als ich dasselbe nachzog, ging es los und der ganze Schuß fuhr durch den Rand meines Hütes. Im Hüt war ein Loch wie ein kleiner Haler, mein linkes Ohr war schwarz verbrannt und die Locke fort. Wäre das Gewehr nur einen Zoll mehr nach dem Kopf gerichtet gewesen, so war ich wahrscheinlich weg. Gott Dank!

Was den Umgang mit Menschen betrifft, so fand ich in Schwarzenau viele Unterhaltung; dabei lernte ich die Herren Pastore Groos in Arfeld, ein Sohn von meinem lieben Hofes in Feudingen, Jüngling in Elsfos und Schaum in Harzfeld kennen. Bei diesen drei Freunden habe ich oft selige Stunden verlebt. Wir besuchten uns jede Woche wechselnd. Da aber Arfeld nur ein halb Stündchen von Schwarzenau ist, so war ich auch am öftersten bei meinem lieben Groos und seiner munteren Familie.

Die Post von Schwarzenau nach Siegen ging über Verlenburg, und da Verlenburg nur eine Stunde von Schwarzenau entfernt ist, so holte ich öfters meine Siegenischen Briefe dort ab, und brachte meine Briefe nach Siegen dahin auf die Post.

Mein Logis in Verlenburg war bei der Frau Wittme Stark im Hirsch. In diesem Hause hatten mehrere Bedienten des Fürsten von Verlenburg die Post, und dadurch fand ich immer angenehme Gesellschaft daselbst.

In Verlenburg war es überhaupt sehr lebhaft. Es wurde da ein angenehmes, starkes Bier gebraut, das sich dann auch selbst durch seine Güte sowohl dem Landvolk wie dem Städter empfahl.

Verlenbener Bürger haben nur das Recht Bier zu brauen, es strebt daher jeder von diesen, den bestmöglichen Trank zu produziren. Daher wird es dann in der Regel fast all recht gut.

Von diesen Bierbrauern darf aber keiner eher anfangen zu zapfen, bis die Reife an ihm ist und sein Vorgänger ausgezapft hat. Mehrere Male habe ich in Verlenburg gehört, daß ein Wirth, der das Zapfen und recht gutes Bier hatte, in weniger als einem Tag trocken war. Zum wenigsten braut doch jeder 10 Ohm.

Den Sommer über wurde zu Verlenburg im Thiergarten oft nach der Scheide geschossen; daran nahm ich auch mandmal Theil und hatte immer vieles Vergnügen.

Einst im Winter an einem sehr kalten Tag ging ich auch dahin, trank nach besorgten Geschäften mein Quantum Bier wie gewöhnlich und machte mich dann auf den Weg nach Haus. Als ich ohngefähr die Hälfte des Wegs zurück gefahrt hatte, wurde mir ganz elend, und ich wurde so krank, daß ich fast gar nicht weiter gehen konnte. Sehr gerne hätte ich ein wenig geruht, fürchtete aber zu erfrischen. Auf der Grenze, die Verlenburg und Wittgenstein bezeichnen, stand eine große Buche, von deren demösten Wurzeln die Sonne den Schnee vertrieben hatte; an dieser Buche nur eine Minute zu ruhen, machte ich Afford mit mir. Ich sehte mich hin, mein Fröhlich drückte sich dicht an mich. Zu meinem ganzen Leben bin ich in keinem so beglückten Zustand gewesen als hier, und dieses hatte wahrscheinlich schon ein wenig lange gedauert, als sich ein dumpfes Gefühl in mir regte, daß ich in Gefahr sey, zu erfrischen. Dieser Gedanke und das Wollen meines Hundes brachten mich in einige Bewegung. Mit der größten Unbeholfenheit richtete ich mich auf. Mein Hund sprang beständig mit lautem Gebell über und um mich herum. Ich versuchte zu gehen, war aber so steif von Frost, daß ich mit der größten Anstrengung kaum einen Fuß vor den andern zu setzen imstande war.

Ich machte mich aber in Bewegung und arbeitete mich mit beschwerlicher Anstrengung vorwärts. Endlich erreichte ich mein Logis. Als ich ein wenig auf meiner gut gewärmten Stube gewesen war, fühlte ich einen ganz ungewöhnlichen Schmerz an den Händen und an der Brust. Als ich mich beim Licht besah, bluteten die Hände und die Brust und waren ganz wund zerkratzt; mein Kopf und meine Weste waren auch vorne ganz zerkratzt und zerissen. Dieses hatte mein guter Fröhlich gethan und mir dadurch das Leben gerettet. Mit Heilung der Wunden hatte ich geraume Zeit zu thun. (F. f.)

Bermischtes.

* Siegen, 17. Febr. (Carnevalistisches.) In voriger Nummer schon

„Was hast Du vor?“ fragte sie mit hörbar gehendem Athem. „Ich, nein, wir wollen Deinem Bruder bekennen, daß wir uns über Alles lieben, und ehlich will ich bei ihm um Dich werden.“ „Fruchtloses, wohnsinniges Beginnen!“ schluchzte sie auf.

„Ich komme als Bittender, aber nicht als Bettler zu ihm,“ fuhr Feder mit schönem Selbstgefühl fort. „Ich hab: Dir einen fröhlichen Reichtum zu bieten — wahrlich, noch nie in meinem Leben habe ich meinem guten Vater diesen Wunsch so gedankt, wie jetzt, da ich Dich bitten darf, ihn mit mir zu theilen — durch die Heirathen meiner Schwester bin ich verschwägert mit Männern hoher Abkunft, die an unserm bürgerlichen Namen keinen Anstoß genommen haben, und ich bin selbst bereit, diesen ehrenhaften bürgerlichen Namen, auf den wir stolz sind, zu opfern,“ sagte er leiser hinzu, als schämte er sich dieses Eingeständnisses, „es wird mir bei meinen Verbindungen nicht schwer werden, mir den Adel zu verschaffen.“

Mit einem traurigen Lächeln wiegte sie den Kopf. „Wie wenig kennst Du den Hochmuth eines preußischen Junkers! Was fragt er nach Deinem Reichtum? Kannst Du Dir zweihundertzig Ainen dafür kaufen? Nur der Stammbaum gilt ihm etwas, nicht Dein Gold und noch weniger Dein goldenes Herz.“

„Doch wohl aber Dein Glück, Emma?“

„Auch das wiegst federleicht, wenn sein Adelsgold und seine Vorurtheile in die andere Waagschale geworfen werden.“

„Du siehst zu schwarz, Geliebte.“

„Und Du zu rosig, mein Feder, Du beurtheilst alle Andern nach Deinem edlen, großen Sinne. Ein Wort von Dir und er reißt auf der Stelle mit mir ab. Ach, und ich kann Dich nicht lassen, der Gram würde mich tödten!“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken, schmiegte sich ganz eng an ihn und brach wieder in Thränen aus. (F. f.)

wurde gemeldet, daß in Langenschwalbach ein junger Mann mitten in der Frühlingsstunde vom Tode erlitt und seinen Eltern als Leiche im Carneval, colium zugetragen ward. Einige weitere Nachrichten illustriren verschiedene Auswüchse der Frühlingslust. Lieber den Frühlings selbst soll damit nicht der Stab gebrochen werden, so lange sich das närrische Treiben in den Grenzen des Sittlichen bewegt. — Köln, 14. Febr. Bei der hiesigen Polizeibehörde ging gestern Vormittag ein Telegramm ein, daß in Grefeld ein junger 18jähriger Mensch, der bei der Firma Cleo u. Schmal angestellt gewesen, die Summe von 5000 M. unterschlagen und damit nach Köln gefahren sei. Das Signalment war angegeben und wurde den hiesigen Polizeibeamten mitgetheilt. Heute Mittag um 12 Uhr gelang es dem Schupmann Heins mitten im Maste n. gewähl den diebischen Ausreißer festzunehmen und zu verhaften. Der Dieb war nach im Besitz von 4000 M. in Papiergeld und einigen Hundert Mark in Gold. Er gestand die That ein. Den schönen Carneval feiert er nun hinter Schloß und Riegel. Leider sind die tollen Carnevalstage nicht ohne Ausschreitungen vorübergegangen. Gestern wurde ein Schloffer von einem Maskierten in der Brückstraße meuchlings überfallen und durch mehrere Stiche in den Kopf sehr schwer verletzt wurde. Koblenz, 13. Febr. Ein Beweis, wie wohlthunend die Carnevalskunst auf gewisse Kräfte einwirkt, ist die Thatfache, daß sich am Samstag Nachmittag auf der Dreikantenstraße 34 Mitglieder nach rath haben gefund schreiben lassen, um nicht zurückbleiben zu müssen bei der Huldigung des Prinzen Carneval. — Frankfurt, 13. Febr. Am Sonntag Morgen lebten zwei besetzte junge Leute vom Maschinenbau heim und sprangen in ihrem Liebermuth auf einen daher kommenden Reitknechten auf der Zeit auf. Sie richteten sich empor, der eine tangte, gestülpte, klappte um, hürzte herab, wälzte sich zweimal herum und blieb tod mit gebrochenem Genick liegen. — Münster, 17. Febr. Die Fastnachtsschneise ist durch eine rohe That arg gekostet. Ein Unteroffizier wurde in der Nähe einer vor dem Main. rthofen liegenden Wirthschaft von mehreren Zivilpersonen — wie es heißt, ohne jede Ursache — überfallen und mit Messern so schwer verletzt, daß an dem Auskommen des Unteroffiziers gewweifelt werden muß. Nach einem andern Bericht soll der Unteroffizier bereits den vielen Verletzungen erlegen sein. — Bochum, 13. Febr. Der gestrige und heutige Carnevalstreiben hat viel e r n s t e Ausbreitungen im Gefolge gehabt. So wurde u. a. einem Manne auf offener Straße von einem maskierten Burken der Daumen der rechten Hand vollständig abgehauen.

— Solingen, 12. Febr. (Mefferscheere.) Die Firma J. A. Henfels hat sich eine Schere patentiren lassen, die unter seit Jahrhunderten gebrauchte bald verdrängen dürfte. Bei unserer jetzigen Schere ist der Nabelstand vorhanden, daß sie zum Zerschneiden des Leders, einer mehrfachen Lage starken Stoffs u. ungeeignet ist, daß sie diefe nach vorn schiebt und querscht. Die neue Patent-Mefferscheere ist so konstruirt, daß die eine Schneide feststeht und die andere durch einen Mechanismus sich nach vorn bewegt und als schneidendes Messer beim Schließen zurückkommt. Mit dieser Schere kann man einen fingerdicken Kamelhaar-Dreiecken, ein dickes Stuch Sohlenleder u. mit Leichtigkeit glatt durchschneiden, ohne daß die Gegenstände querscht oder nach vorn hinausgeschoben werden. Als Baum- und Hefenschere eignet sie sich auch vorzüglich. Man kann damit daumenbild: Aeste durchhauen, ohne daß man mehr Kraft anwenden braucht, als beim Durchschneiden von Schößlingen mit der alten Schere.

— Nürnberg, (Ginischlechts Mitlet) ihrem Manne das Schnarchen abzuwöhnen, wählte die junge Frau eines hiesigen Kaufmanns. Als in einer der letzten Nächte der Herr Gmahl wieder mit Gmähigkeit daran war, „Bretter zugen“, war sie ihm plötzlich ein vorher in kaltes Wasser getauchtes Tuch über den Kopf. Der auf diese unvernünftige Weise aufgegriffene Mann, der sich angegriffen wähnte, sprang auf und schlug um sich, wobei er den neben dem Bett befindlichen Nachttisch umwarf, dessen Marmorplatte der bei dem Applizieren des Mittels anwandelnden Schmiegermutter auf den Fuß fiel und dabei zwei Fingern zerquetschte. Außerdem brach sie dabei einen Finger. Die junge Frau aber erhielt, da die Scene sich in voller Finsternis abspielte, einen Schlag ins Gesicht, der, nach dem „N. Anz.“ das Eingehen eines neuen Gesichtes zur Folge haben dürfte. Das Schnarchen hat der Mann aber doch nicht verlernt.

— Berlin. (Eine nette Wirthschaft) scheint in der sozialdemokratischen Genossenschafts-Baderrei zu beruhen. In der letzten Generalversammlung wurden die „Post“ berichtet, gegen Vorstandsmitglieder Verhandlungen der schweifen Art erhoben. Bei der Eingetragung der Baderrei in der Tiefenbachstraße hätten für 200 Mark Beträge gefehlt. Einem Mitgliedsle sollen 4000 Sack im Werthe von 1200 Mark überlieft sein, während nur über 700 Mark Quittung vorhanden ist. Aber gezahlt 1000 Mark, die nach den Büchern der Baderrei erhalten haben soll, fehlt die Quittung überhaupt, und der Mitgliedsle will richtig haben, daß er das Geld nicht erhalten habe. Von Fikalien sollen 800 und 205 Mark ergegangen sein, die nicht gebucht sind. Der neu angestellte Buchhalter bezeichnet die Buchführung als höchst unregelmäßig und unkontrollierbar. In einer Filiale sei einmal ein Fehlbetrag von 116 Mark herausgekommen worden und deshalb die Vortheherin entlassen. Jetzt hätte sich herausgestellt, daß nicht nur die 116 Mark nicht fehlten, sondern daß noch ein Ueberschuß von 9 Mark vorhanden sei. Die theiligen Stellen zwar Alles in Abrede, unter den Anwesenden aber machte sich eine starke Erregung über die „Vorderwirthschaft“ fund. Gegen 10 Mark trage lesen ein, die ganze Sache dem Staatsanwalt zu unterbreiten. Nach festigen Debatte aber belieh man es zunächst bei der Wahl einer Kommission, die mit Hilfe eines gerichtlichen Baderrevors die Angelegenheit erst prüfen soll. Ein Antrag, zwei Vorstandsmitglieder bis zur Erledigung der Sache Wogenhöhe von 45 und 48 M. zu zahlen, wurde entristet zurückgewiesen.

— (Ein wunderbarer Druckfehler) findet sich in der letzten Nummer des in Magdon erscheinenden Reiseblattes. Es heißt dort nämlich von den in dem Keller des alten Berliner Doms aufgefundenen Antiquitäten: „Unter den Trümmern der Refektorien erblickt man auch einige Kunstschätze aus dem ältesten Berlin. Es sind 10 Placemate aus Sandstein mit Arabesken in Noccoco reich verziert.“ Placemate aus Sandstein, statt Placemate — einen so guten Witz leistet sich der Druckfehler nicht alle Tage.

A. Charlevoix, 15. Febr. (Ein schändliches Dynamitattentat) wurde gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr in dem benachbarten Anselas verübt. Dort war Herr Detry, Director einer Glasfabrik, hieben von Charlevoix zurückgekehrt und sah mit seiner Familie beim Abendessen, als plötzlich eine furchtbare Explosion ertönte. Alle Fenster und Spiegel flogen in unzählige Stücke, von denen einige die Schwester des Herrn Detry nicht unerheblich am Kopfe verletzten. Die Gewalt der Explosion war so heftig, daß die Weine des Stuhles, auf welchem die 10jährige Nichte des Directors saß, abgerissen und das Kind unter den Tisch geschleubert wurde. Der anwesende Haushund entsetzte sich derartig, daß er davon tief und bis heute noch nicht aufgefunden werden konnte. Es ist beinahe ein Wunder, daß das Attentat kein größeres Unheil angerichtet hat, da das jedenfalls ganz erhebliche Quantum Dynamit auf der Fensterbank in nächster Nähe der zu Tische sitzenden Personen zur Explosion gebracht wurde. Von dem Ueberbleibsel des nichtsmüthigen Verbrechens fehlt bis dahin jedes Spur.

A. Brüssel, 15. Febr. (Ein außerordentliches und merkwürdiges Thier), nämlich ein fogen. Outaten, oder vielmehr Konisborehwein hat in voriger Woche ein Bauer in einem kleinen Dorfe in Belgien erworben. Als der Käufer das wohlgenährte Vieh eben nach Hause gebracht hatte und sich gerade damit beschäftigte, ihm Futter in den Trug zu schütten, sah er mit einem Male vor sich auf dem Boden und dicht hinter dem Schweine ein Zwanzigfranzstück glänzen. Der Bauer wollte seinen Augen nicht trauen. Er hob das Goldstück auf, untersuchte es genau und siehe! es war wirklich echt. Am nächsten Morgen begab sich der glückliche Besitzer des Schweines schon in aller Frühe zu demselben, und diesmal fand er auf der nämlichen Stelle wie der gestrigen zwei weitere Goldstücke, alle mit der gleichen Jahreszahl 1834 verrieben. Jetzt war der Mann außer sich vor Freude und Aufregung. Keine Minute wich er mehr von dem Wunderthiere, welches ihn mit noch drei weiteren Goldstücken beschenkte. Er erzählte das Wunder seinen Nachbarn und bald hatte sich im ganzen Dorfe die Kunde hierüber verbreitet. Da aber nahm die Sache mit einem Male einen weniger frohen Wendung. Der Verkäufer des Schweines stellte sich nämlich ein und reklamierte dieses sowie die gefundenen Goldstücke als sein Eigentum, indem er behauptete, daß die letzteren sowie noch vier andere Goldstücke, welche sich nebst einem Portemonnaie in dem Magen des Thieres befinden müßten, den Preis einer von ihm verkauften Kuh darstellten. Da sich der Käufer in dessen Forderung nicht fügen will, vielmehr bemerkt, das Schwein könnte auch andere Goldstücke als diejenigen des Verkäufers gefunden und verschluckt haben, so wird sich demnach das Friedensgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

— St. Louis, 15. Febr. (Während eines Taufgelages) kam es unter den bewährten Gästen zu einem Kampfe mit Messern und Revolvern. Sechs Personen, unter denen sich auch der Vater des Täuflings befindet, wurden getödtet, 16 Menschen schwer verletzt.

Ernste Mahnung.)

Mein Deutschland war einst ein kleines Kind, Nun ist es ein Mann geworden; Geseht und einig steht es da, Vom Süden bis zum Norden.

Drum fürchtet es nicht mehr wie ehemals Der Feinde Wüthen und Schelten, Wird Uebermuth und Ungehörig Mit deiner Kraft vergelten.

Das merkt euch, ihr Nachbarn in Ost und West, Die uns so gern berauben! Alldesdeutschland ist jetzt ein starker Mann, Wird sein Besitzthum behaupten!

*) Entnommen aus: Gedichte von August Steinbach. G. Pierfons Verlag in Dresden und Leipzig. Ein Prachtbächlein edler Poesie, welchem die weiteste Verbreitung zu gönnen ist.

1) Einen Arbeiter und ein Mutter der Angeklagten bei Obedirchen Dammes und Wasser zu entfland. Ihr Treuher und akkroptir. Sie ihrer emigrieren lungen war Angeklagte verurtheilt schon vorbesten

2) Die W der Körperverlet Entlastungszeug

3) Eine W mit zusammen Datter verfallen zu betrachten das Badenlos

4) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

5) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

6) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

7) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

8) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

9) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

10) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

11) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

12) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

13) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

14) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

15) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

16) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

17) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

18) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

19) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

20) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

21) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

22) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

23) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

24) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

25) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

26) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

27) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

28) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

29) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

30) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

31) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

32) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

33) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

34) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

35) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

36) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

37) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

38) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

39) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

40) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

41) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

42) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

43) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

44) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

45) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

46) Ein K Rhode mit den gerathen, dann befanden, gett

Begründet 1756. **Joh. Ph. Schuh, Siegen.** Begründet 1756.
Manufactur- und Modewaaren, Betten, Aussteuer.

Das Lager ist stets mit dem Neuesten und Besten auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
 am Montag den 20. Februar 1893, Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung:

1. Einführung und Verpflichtung des neugewählten Magistrats-Mitgliedes, Herrn Dr. Schenk.
2. Dankschreiben des früheren Magistrats-Mitgliedes, Herrn Kommerzienrath Klein.
3. Wahl der Mitglieder der Kommunal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission für 1893/94.
4. Wahl eines Mitgliedes des hiesigen Realgymnasial-Kuratoriums an Stelle des verstorbenen Beigeordneten Dresler für die Amtsdauer bis Ende 1898.
5. Wahl von drei Mitgliedern der Verwaltung des Anna-Heilens-Stifts für die Amtsdauer bis Ende 1895.
6. Wahl eines Stadtverordneten zum Mitgliede der Schlachthaus-Verwaltungs-Deputation für die Amtsdauer bis Ende 1895.
7. Wahl eines Armenbezirks-Vorstehers für den VI. Bezirk mit der Amtsdauer bis 31. März 1895.
8. Legat des Lederfabrikanten Herrn Herrn. Berg.
9. Rassen-Prüfungs-Verhandlungen vom 31. Dezember vor. J.
10. Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung der städtischen Sparkasse.
11. Rechnung der Stadtkasse für 1891/92.
12. Rechnung der städtischen Armenkasse für 1891/92.
13. Entscheidung des Provinzialraths in Sachen des gewerblichen Schiedsgerichts in der Stadt Siegen.
14. Ergänzung der städtischen Wasserleitung in der neuen Querstraße in Siegen.
15. Antrag auf Haftpflichtversicherung der Stadtgemeinde als Besizerin von Wegen, Brücken etc. und als Betriebsunternehmerin beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein.
16. Verhandlungen des außerordentlichen Westfälischen Städtetags vom 9. Dezember vor. J.
17. Mitteilung des Bescheides des Herrn Regierungs-Präsidenten in der Angelegenheit betr. die Beschwerde des Stadtverordneten Kreutz gegen die Stadtverordneten-Versammlung, Siegen, den 16. Februar 1893.

Der Vorsitzende: Dr. Ernst.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Sonntag den 19. Februar cr., Abends 8 Uhr,
 zur Fastnachts-Nachfeier:

Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Zimmergeschäft

nebst Dampfsägewerk u. Holzhandlung

bei Station Eintracht, mit dem heutigen Tage meinem Sohn Ernst übertragen habe. Indem ich mich für das seit langen Jahren geschenkte Vertrauen hiermit zu bestem Dank verpflichte, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Siegen, 1. Februar 1893.

Jacob Vogel, Zimmermeister,
 Sandstraße 351.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, werde ich das mir übertragene Geschäft auf eigene Rechnung und unter meinem Namen in derselben Weise wie bisher fortführen. In der Hoffnung, daß das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen wird, werde ich bemüht sein, mir dasselbe zu erhalten und meine Kundschaft auf das Sorgfältigste und Prompteste zu bedienen.

Meine Wohnung befindet sich Kölnertor 870 bei Herrn Metzgermeister Herrn. Schneck.

Ernst Vogel, Zimmermeister.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes wird der Ausverkauf fortgesetzt und empfehle ich:

Burkin, schwarze Satins und Tuche,
 Mantelstoffe, Cassinetts, Cachemire,
 Kleiderstoffe, Cattune, Bettzeuge,
 Blandrucks, Schürzen- u. Kleiderjamosen,
 blaue und weiße Leinen

zu billigen Preisen.

S. Georg, Löhrestraße.

Die neuen Gesangbücher

sind eingetroffen.

Große Auswahl! Billige Preise!
 Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräthe

D. R. P. 7569.

welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind, werden von dem kaisenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind. Diese Reinnickel- und nickelplattirten Waaren sind unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen.

Zu haben bei:

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 43/44.



Nur Spezialität!

herde selbst fabrizirt, in der Lage bin, eine solidere, dauerhaftere und billigere Waare als jeder Händler, sei er auch noch so bedeutend, liefern zu können. Durch günstige Anschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelherde von heute ab ermäßigen zu können; Maßerhöher nach Preisveränderung sowie Auslieferung haben jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelherde auch zur Prob. geliefert und jeder etwa nicht fordernder Herd ohne Weiteres zurückgenommen.

Franz Kersting, Siegen

fabrizirt als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Kochherde

Nur Spezialität!

Wer an Husten, Heiserkeit, Katarrhen etc. leidet, nehme einige Male täglich 4-5 Stück

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst.

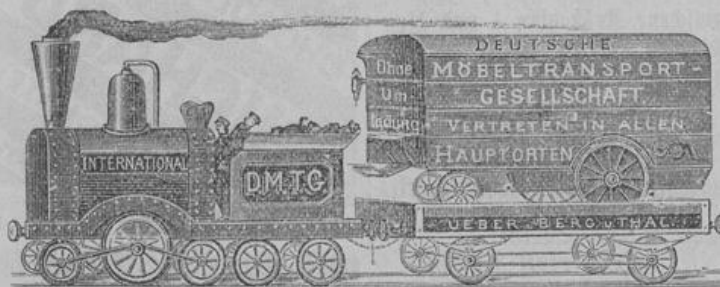
Auch einige Pastillen, die man nacheinander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

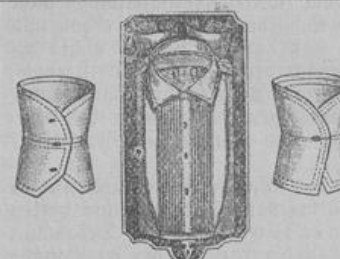
Joh. Zahn, Siegen.



Suche Rückladung sofort 1 Wagen ab Bochum,
 " " " 1 " " Witten,
 " " " 1 " " Dülmen,
 " " " 1 " " Würzburg,
 Anfangs März 2 Wagen nach Bochum.
 Suche Ladung in der Richtung nach Stuttgart.



hält sein
Sargmagazin
 und
Trauerfränze
 bei Bedarf bestens empfohlen.



Wäsche-Confection.

Mit meinem

Weißnäherei-Geschäft

verbinde ich jetzt auch ein Lager in Giffon, Croisé Leinen und Halbleinen, Taschentüchern, geräumtem Bique, Hemdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche etc. etc. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges Musterlager in allen Wäscheartikeln.

Ich halte mich dem geachteten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welle.

Wühlstraße Nr. 212.

Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Buttersalz,

Werler Viehsalz,

empfehle Friedr. Gimbel.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.
 7 Uhr 7 1/2 Uhr Schuppenh.
 8 " 9 " Grieswied.
 9 " 10 "
 10 " 11 "
 11 " 12 "
 12 " 1 "
 1 1/2 " 2 1/2 "
 2 1/2 " 3 1/2 "
 3 1/2 " 4 1/2 "
 4 1/2 " 5 1/2 "
 5 1/2 " 6 1/2 "
 6 1/2 " 7 1/2 "

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
 Abfahrten von Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug),
 8.05, 11.38 N., 1.43, 4.30 N.,
 7.00, 8.50 N.

Siegenburg, Treisdorf, Deut 4.55, 6.22
 früh (Schnellzug) 8.05, 11.38 N.,
 1.43, 4.30 N., 7.00 N.

Köln 6.22 früh (Schnellzug).
 Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen
 Rassel, Frankfurt 4.55 früh 8.5 N.,
 1.43, 4.30 N., 8.50 N.

Arbeiterzug.

Deut-Herborn: Samstag 5.35 N.

In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Deut 7.40, 9.47 N., 1.24, 3.13 N.,
 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),
 10.27 N., 1.11 Nachts.

Deut 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 4.02

9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 N.

Siegen 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 8.37

N., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Deut nach Siegen:

7.05, 9.12 N., 12.50, 2.40, 5.28 N.,
 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 N.,
 12.33 N.

Von Deut nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 N., 3.05, 6.50 N.,
 10.15 N.

Von Köln nach Siegen.

8.07 N., Schnellzug, hält bis Deut-Herborn
 nur in Treisdorf und Siegenburg.

Von Siegen nach Eisen:

An Arbeitstagen: 6.00, 9.10 N., 1.00,
 5.00 N.; an Sonn- und Feiertagen:
 8.30 N., 1.00 N., 3.00,
 5.00 N.

Von Eisen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 7.00, 9.10 N., 2.10,
 6.00 N.; an Sonn- und Feiertagen:
 9.35 N., 2.10, 3.50, 6.00 N.

Von Siegen nach Freudenberg:

9.25 N., 2.50 N., 7.35, 9.58 N.

Von Freudenberg nach Siegen:

7.38 N., 1.13, 4.37 N., 8.36 N.

Von Deut nach Daden:

9.15 N., 12.30 (nur Montags),
 2.45, 5.25 N. (nur Samstags),
 8.07, 9.45 N.

Von Daden nach Deut:

8.5 N., 11.38 (nur Montags),
 4.30 Nachm. (nur Samstags), 7.05,
 8.52 N.

Von Deut nach Wittenkirchen:

6.15, 9.23 N., 1.00, 3.08, 4.53,
 5.45 N., 8.50 N.

Von Wittenkirchen nach Deut:

5.32, 7.50, 11.40 N., 2.28, 4.13, 5.03,
 7.55 N.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Widenau ab Kreuzthal 5.00, 7.25,
 7.45 Schnellzug (hält nicht in
 Widenau u. Geisweid), 10.00 N.,
 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus),
 1.25, 3.16, 5.00 N. (fällt Wittenkirchen, Samstags und
 an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07,
 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 N.

Kreuzthal 5.40, 10.00 N., 3.16 N.

6.07, 8.39 N.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen

und Elberfeld 5.40, 7.45 Schnell-

zug, 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 N., 1.15,
 1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags),
 8.5, 9.7, 7.49, 9.16, 12.05 N.

Siegen 8.01, 11.27 N., 1.38 N., 6.55,
 7.49, 11.45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

5.54, 7.42, 11.07 N., 12.55 (fällt an
 Sonn- und Feiertagen aus), 1.19,
 3.20, 5.30 N. (fällt Wittenkirchen
 Samstags, sowie an Sonn- und
 Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstags-
 tagen), 8.35, 7.30, 8.52, 11.46 N.

Von Siegen nach Kreuzthal.

5.01, 7.56, 10.45 N., 3.25, 5.00 N. (hält nicht in Grombach), 8.45 N.

Von Kreuzthal nach Siegen:

7.33 N., 12.28 N., 7.43, 10.38 N.

Von Dipe nach Kreuzthal:

5.35, 10.07 N., 3.22, 6.10 N.

Von Kreuzthal nach Dillenburg:

8.11, 11.09 N., 1.53 N., 7.37, 10.27 N.

Von Dillenburg nach Kreuzthal:

5.14, 7.02, 9.30 N., 2.37, 5.47 N.,
 8.21 N.

Nachricht Kreuzthal-Marburg:

Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11,
 11.09 N., 1.53 N., 7.37 N. (Der
 letzte Zug geht nur bis Raasb.)

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.42 N.

Von Raasb. nach Marburg: 5.07 N.

Nachricht Marburg-Kreuzthal:

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00,
 9.06 N., 2.03, 5.19 N. (geht nur
 bis Raasb.), 8.35 N. (geht nur
 bis Raasb.).

Von Raasb. nach Kreuzthal: 5.05 N.

Von Kreuzthal nach Raasb.:

8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24 nur Samstags und Sonntags.

Von Raasb. nach Greddebrück:

4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33 nur Samstags und Sonntags.

Von Wittenhunden nach Fredeburg:

7.05, N., 12.42 Nachm., 7.26 N.

Von Fredeburg nach Wittenhunden:

5.40, 9.08 N., 5.44 N.

Verdacht, Deut und Wehlar von G. Buchholz in Siegen.